Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 27

Artikel: Gewerbliche Fortbildungsschulen in der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



sammt der Tribune gang angefüllt von Behörden und Lehrern aus faft allen Kantonen ber Schweiz. Professor Bendel von

Schaffhausen eröffnete die Konferenz.

Buerft wurden die schriftlichen Arbeiten ber theoretischen Fächer besprochen. Pfarrer Chriftinger von Hüttlingen hatte die Sprachfächer Deutsch und Französisch und die Vaterlands= funde zu prüfen. Er bedauert, bag einige Kantone, wie Teffin und Baselland, nur Zeichnungen ausstellten. Der Sandwerker muffe fich allerdings im Zeichnen und Modelliren auszeichnen, aber ausschließliche Fachbildung sei nicht hin= reichend, es muffen auch ideale Beftrebungen erfaßt werden.

bie theoretischen Fächer nicht geringer ichaten als bie andern. Der späte Abend pagt nicht für theoretische Fächer, die gei= ftige Frische fehlt; es follte, wie es in Solothurn geschieht, benselben ein Nachmittag gewidmet werden. Bon ben Schülern haben 35 Prozent das achtzehnte Altersjahr überschritten, also ift das Bedürfnig groß. Buchhaltung mit Geschäfts= auffäten follte in allen Schulen betrieben werben, ebenfo Rechnen und praktische Geometrie. Die bisher angewendete Methode erinnert zu sehr an die Primarschule. Es sollten daher nothwendig paffende Lehrmittel hergeftellt werden. An vielen Orten find auch die Räumlichkeiten nicht genügend.

Professor Raiser von Chaux-de-fonds sprach fich über das Freihandzeichnen aus, das feit der letten Ausstellung vor sechs Jahren Fortschritte gemacht hat, indem es auf der unterften Stufe methodischer ertheilt wird. Man sollte aber noch mehr nach der Natur zeichnen als nach Vorlagen; auch kolo= rirt man zu viel, obichon das Koloriren verlorne Zeit ift.

Das berufliche Zeichnen ift nach herrn Wagen von Bafel im Allgemeinen sehr zufriedenstellend; nur werden an kieineren

Orten demfelben zu wenig Stunden gewidmet.

Her Holluwet von Basel, der das Modelliren zu begut= achten hatte, briidte ebenfalls feine Bufriedenheit mit ben Leiftungen aus unter ben beftehenden Berhältniffen. Er verlangt, daß die Stundenzahl mindeftens vier betragen foll.

Nach Rettor Benteli von Bern wird das Linearzeichnen nicht in paffendem Umfang vorgenommen, jo follten Gefun= darschüler einen Vorkurs im Linearzeichnen nicht mehr nöthig haben. Die Behandlung des Fachs ift im Ganzen gut, nur follten die Zeichnungen fanberer sein. Auch find die Lehrer zu wenig bekannt mit neueren Werken und Methoden.

Direktor Scheibegger von Bern findet, daß die Lehrmittel und Vorlagen noch mangeln für die Fachzeichnungen und daß man dafür beforgt fein follte. Daber fei auch der Lehr: gang noch nicht der richtige; man musse aber bei so be= wandten Umftanden den Schulen dankbar fein für das Be= leiftete. Um vorzüglichsten sind die Leiftungen der Genfer

Fachschule.

lleber das mechanisch=technische Zeichnen referirte Ingenieur Reifer, Lehrer in Winterthur. Er fand die Mehr= zahl der Zeichnungen gut, eine größere Anzahl fogar mufter= haft, benn wo ein Fachmann unterrichte, da gehe Alles vor= trefflich, besonders da feine Schüler, indem fie in Werkstätten thätig find, icon ein Berftandniß mitbringen. Ginzelne Nichtfachmänner haben auch Ausgezeichnetes geleiftet, benn fie find vielseitig und berücksichtigen die verschiedenen Branchen. Rur follte das Malen verschwinden und dafür um jo fonse= quenter das nöthige Mag eingeschrieben werden. Bang be= sonders aber empfahl er die Stiggirübungen von freier Sand, die jeder Handwerker nöthig hat.

Architeft Wild von St. Ballen, Direftor bes bortigen Gewerbemuseums, referirte über bas bautechnische Zeichnen. Auch er will, daß so wenig als möglich gemalt werde. Es sollte aber ber Bauhandwerker nicht nur diejenigen Theile zeichnen, die er speziell zu bearbeiten hat, sondern er sollte auch alle übrigen Bautheile zeichnen können, damit die Er= bauer eines Hauses einander gehörig in die Hände arbeiten.

Im Laufe ber an die Referate fich anschliegenden Dis= fuffion machte Lithograph Sofer von Zurich zwei Unregungen. Erftlich follte an vielen Orten für beffere Schullokalitäten gesorgt werden, und zweitens sollten auch Töchter Belegen= beit bekommen, in Fortbildungsschulen unterrichtet zu werden.

Bei dem Bankett, das sich an die Konferenz auschloß und im Theater bes Pfauen stattfand, that ber Bundeswein (Neuchateler und Poorner) feine Schuldigkeit und erweckte eine animirte Stimmung, die beherzigenswerthe Gedanken hervorlockte. Den Reigen der Toafte eröffnete Bundesrath Deucher, der die Ausstellung für einen gewichtigen Markfrein in der Entwicklung der Gewerbeschulen anfieht. Das Gefühl der Befriedigung foll aber feinen Stillftand bedeuten, fondern und gu noch größerer Anstrengung anspornen, um mit ben Nachbarn konkurriren zu können. Deghalb brachte er bem Busammenwirken von Bund und Rantonen fein Soch. Be= werbeschulinspettor Bente aus Sachsen sprach fich fehr inm= pathisch über unsere Berfaffung, unser schönes Land und unsere Schulen aus, bei beren Kritit wir uns nicht gescheut haben, einander die Wahrheit gu fagen. Gein Soch galt ben Lehrern. Regierungsrath Stößel ließ ben Bundesrath hoch

leben, weil er das Fortbildungswesen so eifrig fördert, ob= icon kein Artikel der Bundesverfassung es vorschreibt. Diret= tor Kathiau von Karlsruhe bringt ben Gewerbelehrern, Archi= tekt Jung von Winterthur dem franken Professor Sungiter, Nationalrath Tiffot von Neuenburg der Stadt Genf und Regierungsrath Steiger von Bern bem Wieberaufleben bes beruflichen Bewußtseins im Sandwerksftande ein Soch.

Die schweizerische Thon=, Glas=, Zement= und Schieferindustrie im Jahre 1889.

Aus bem Berichte des Schweig. Sandels- und Industrievereins. (Schluß.)

Damit foll jedoch nicht abgeleugnet werden, daß auch in dieser Induftrie eine Ueberproduktion eintreten fann, wenn im gleichen Tempo in den nächsten Jahren mit Neugründungen fortgefahren wird. Doch auch unter diefer Boraussetzung ift die Gefahr feine so große, wie bei andern Industrien, weil alljährlich wieder neue Berwendungsarten bes Zementes bekannt und damit neue Absatgebiete erschloffen werden. So hat 3. B. das Syftem Monier dafür geforgt, daß gegen= wärtig der Zement bei vielen Konftruktionen die ausgedehn= tefte Verwendung findet, welche bisher aus anderm Material und in anderer Beise erstellt werden mußten. Diejes Snitem, bas erft nach und nach in ber Schweiz beffer bekannt und benutt wird, verspricht mit ber Zeit auch hier bem Zement ein weites Feld zu eröffnen.

Das Jahr 1889 weist im Konsum von natürlichem Steinmaterial gegenüber frühern Jahren eine bedeutende Bu= nahme auf, Dant ben in größerm Mage gur Ausführung gelangenden privaten und öffentlichen Bauten. Für die oft= schweizerischen Steinbrüche wirkte namentlich die Inangriffnahme des ersten Looses der rechtsufrigen Zürichseebahn be= lebend. Da im Tunnel auch den Winter über die Mauer= arbeiten betrieben murben, hatten diese Steinbrüche unaus= gefett bas ganze Sahr hindurch Beschäftigung.

In Folge der größern Nachfrage konnten auch die Ber= faufspreise erhöht und mit den stets steigenden Produttions= toften in Ginklang gebracht werben. Die Jahreserträgniffe fönnen baher als befriedigend bezeichnet werben, wenigftens für diejenigen Beschäfte, welche bie Berkaufspreise rechtzeitig erhöhten.

Die ftets zunehmenden Unforoerungen von Seiten ber Arbeiter bewirften eine Berminderung der Arbeitszeit von 11 auf netto 10 Stunden per Tag für Frühjahr, Sommer und Berbst, mahrend in der Winterszeit die Arbeit von felbst auf 8 Stunden reduzirt ift. Budem mußten die Löhne um zirka 10% erhöht werden, so daß mit Hinzurechnung der ebenfalls von Jahr zu Jahr fich vermehrenden Roften ber Unfallver= sicherung die Erhöhung der Verkaufspreise genügend gerecht= fertigt ist.

Das rechtzeitige Ginlenken auf die mehr ober weniger begründeten Postulate der Arbeiterschaft ermöglichte an den meiften Orten eine fofortige Berftandigung, mahrend in anbern Fällen durch zu hoch geftellte Forderungen der Arbeiter, namentlich ber Steinhauer, Arbeitseinstellungen herbeigeführt wurden, die indeffen nirgends von langer Dauer waren.

"Alls bestes Korrektiv hiefür ist eine möglichst allgemeine gefetliche Ginführung gewerblicher Schiedsgerichte im höchften Grade wünschenswerth. Sowohl Genf als Bafel erzielen mit benfelben die beften Resultate. Es follten auch gefet= liche Beftimmungen aufgeftellt werden, die dahin geben, bag überall da, wo eine Entschädigung durch die Unfallversicherung eintritt, die Rrantentaffe nicht in Mitleibenschaft gezogen werden foll. Letteres Berfahren, das bewirft, daß der Ur= beiter bei Erfrankung mehr verdient, als wenn er arbeitet, ift noch fast überall in Anwendung."